

reichische) ebenso sehr wie die bestehende (deutsche) Provinz. Auf diese Weise wahrt Zürich nicht nur seine politische Machtstellung, sondern vermehrt zugleich seinen kirchenpolitischen Einfluß. Nie tritt das Predigerkloster hervor. Der Rat besorgt eigentlich alles, und die Predigerbrüder sind nur seine Gehilfen, die Klöster ihres Ordens eine wertvolle Abteilung der Staatsgeschäfte. Er (sc. der Rat) bestimmt, ob und wie weit eine Reform wünschenswert ist, was mehr oder weniger vom Staatswohl abhängt. Das freiheitsliebende Zürich fördert den Nutzen des Gemeinwesens, nimmt dafür aber – wie die meisten Städte und Fürsten jener Zeit – der Kirche und ihren Einrichtungen soviel als möglich von ihrer Unabhängigkeit. Dabei muß freilich betont werden, daß diese Bevormundung der Kirche selten als unkirchlich angesehen wurde.“

Suchen wir das Ergebnis für die schweizerische Reformationsgeschichte aus dieser ebenso leidenschaftslos geschriebenen wie auf genauester Quellendurchkämmerung beruhenden Arbeit zu umreißen, so ist es eine erneute und umfassende Bestätigung der staatskirchlichen Tendenzen Zürichs vor dem Auftreten Zwinglis und bevor der Wellenschlag der Geistesbewegung Luthers an der Limmat spürbar wurde. Was aus den sorgfältigen Forschungen Dr. Hübschers als Besonderheit hervorspringt, ist die ungeheure Zähigkeit und die Zielstrebigkeit der maßgebenden Politiker der – doch vorwiegend den Charakter einer Handwerkerstadt besitzenden – Stadt Zürich. Der Verfasser ediert in den Beilagen 26 Dokumente aus den Jahren 1518 und 1519, die dem Staatsarchiv Zürich, zu einem Teil dem Freiburger Universitätsarchiv und einem Druck des 18. Jahrhunderts entnommen sind. Das Namenregister erschließt den reichen Gehalt der Dissertation von Dr. Hübscher. Keiner, der die entscheidungsvollen Jahre vor dem Durchbruch der Reformation in Zürich durchzuarbeiten gedenkt, wird in Zukunft an dieser Arbeit vorbeigehen können.

Anton Largiadèr

Huldrych Zwingli, Počet z víry a Výklad víry, Dva vyznavačské listy curyšského reformátora, Kalich – Praha, 1953, 112 S. Übersetzt und bearbeitet von Prof. Dr. J. B. Jeschke.

Es handelt sich bei diesem broschiert herausgekommenen Buch um die tschechische Übersetzung der beiden Bekenntnisschriften Zwinglis „Fidei Ratio“ von 1530 und „Expositio Fidei“ von 1531, die im evangelischen Verlag Kalich (= Kelch) in Praha erschienen ist. Wir Zürcher freuen uns natürlich ganz besonders, daß Zwingli auch in der Tschechoslowakei der Beachtung wert erscheint. Das ist wohl der Tatsache zuzuschreiben, daß der Bearbeiter, Prof. Jeschke in Poděbrady, Theologischer Lehrer an der Comenius-Fakultät zu Praha, seinerzeit als Student an der Alma Mater Turicensis immatrikuliert war und vom Geist der Zwinglistadt in sich aufnahm. Besonders dankenswert ist es, daß er sich der Mühe der Herausgabe gerade in unsern Tagen unterzog, war es doch nicht ganz leicht, den lateinischen Text für die Übertragung zu beschaffen. Der Zwingliverein konnte dazu einen kleinen Beitrag leisten, indem er eine Photokopie des Textes der Expositio dem Bearbeiter zur Verfügung stellte.

Obwohl es trotz einem tschechischen Wörterbuche nicht möglich ist, die Übersetzung in ihren Nuancen richtig zu würdigen, gewährleistet doch der Name von Prof. Jeschke ihre Zuverlässigkeit. Er hatte zudem die Freundlichkeit, eine deutsche Übertragung der Einleitung dem Rezensenten zur Verfügung zu stellen. Diese Einführung enthält alles Wissenswerte über Leben und Werk Huldrych Zwinglis; sie ist zugleich ein Beweis, daß der Verfasser die einschlägige Literatur gründlich durch-

arbeitete. Die Literaturangabe auf Seiten 111–112 nennt neben Hromadkas Buch „Kardinal und Reformator“ – es enthält einen besondern Abschnitt „Calvin und Zwingli“ – Finsler, Rudolf Staehelin, Paul Wernle, Walther Köhler, Jacques Courvoisier. Für die tschechische Übertragung wurde auch Band 11 der Volksausgabe „Zwingli-Hauptschriften“ herangezogen, worin der verdeutschte Text der Ratio und Expositio enthalten ist.

Wie Jeschke Zwingli sieht, sagen die letzten Sätze der Einführung: „Auf dem Denkmal, das seine Landsleute Zwingli in Zürich errichtet haben, ist der Reformator mit der Bibel dargestellt, wie er sie mit der Rechten an die Brust drückt, und mit dem Schwert, auf das er sich mit der Linken stützt. Den Tschechen erinnert diese Gestalt an Procop den Großen, der bei Lipany gefallen ist, und noch mehr an den Bruder Johann Ziska, der 107 Jahre vor Zwingli, auch am 11. Oktober, stirbt. Wenn wir im Geist den Inhalt und das Ziel der hussitischen Reformation schauen, sehen wir, daß sie mit der Zürcher Reformation durch das Bestreben um den Gehorsam des Gesetzes Gottes und um die Durchsetzung der Ansprüche des Wortes Gottes auf das Leben des Einzelnen und der ganzen Kirche verbunden war. Darin sind die Hussiten Vorgänger der ganzen Reformation des 16. Jahrhunderts. Was in Prag begann, fand Widerhall bei Luther, gipfelte in Genf bei Calvin und in Zürich bei Zwingli“ (Übersetzung von Prof. Jeschke).

Zürich.

Rudolf Pfister

57. Jahresbericht des Zwinglivereins über das Jahr 1953

Die Jahresversammlung 1953 fand am 8. Juli im Kirchgemeindehaus Hirschengraben, Zürich, statt. Sie war von 28 Mitgliedern und 2 Gästen besucht. Der Jahresbericht 1952 wurde genehmigt und die Jahresrechnung dem Herrn Quästor unter bester Verdankung seiner Arbeit abgenommen. Nach Erledigung der geschäftlichen Traktanden hielt Pfarrer Dr. Gottfried W. Locher den Vortrag über «Die Legende vom Herzen Zwinglis, neu untersucht. Ein Beitrag zur Geistesgeschichte der Zürcher Reformation». In den Gesamterneuerungswahlen wurde der Vorstand in seiner bisherigen Zusammensetzung bestätigt. Das Rücktrittsgesuch von Herrn Paul Leemann-van Elek wurde unter bester Verdankung für die geleisteten Dienste genehmigt.

Die Abendfeier zum Gedächtnis des Todes Zwinglis fand am 11. Oktober im Großmünster statt, zugleich als Eröffnungsfeier für einen konfessionskundlichen Kurs des Schweizerischen protestantischen Volksbundes. Prof. Dr. Oskar Farner hielt den Vortrag über «Zwinglis schönsten Tag». Orgelvorträge von Viktor Schlatter und zwei Gesänge des Zürcher Motettenchors rahmten die sehr gut besuchte Feier ein.

Mitgliederbestand. Im Berichtsjahr verlor der Zwingliverein durch Tod und Austritt 12 Mitglieder. Neu eingetreten sind 3 Mitglieder. Der Mitgliederbestand betrug Anfang 1954 total 414.

Von den «Zwingliana» erschienen wie gewohnt 2 Hefte. Damit ist Band IX abgeschlossen.

Die Verbindung mit dem Verleger der Zwingli-Ausgabe besteht fort. Eine neue Lieferung konnte leider nicht erscheinen, obschon Band XIII (Exegetica I) gesetzt ist.